

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitteger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 180.

Donnerstag den 4. August.

1898.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“**, zum Preise von 80 Pfg. resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.
Supperate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

An der Bahre des großen Kanzlers.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Dienstag Nachmittag in Friedrichsruh zum Besuch der Familie von Bismarck ein. Punkt 5 Uhr 50 Min. lief der kaiserliche Sonderzug in langsamem Tempo auf dem Haltpunkte ein. Zum Empfange der kaiserlichen Herrschaften hatten sich außer dem Landrath Graf Fink zu Funkenstein, Fürst und Fürstin Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck und Graf Rangau mit Gemahlinnen eingefunden. Der Kaiser küßte Herbert Bismarck, die ganze kaiserliche Familie küßte der Kaiserin die Hand. Ihre Majestät war in tiefer Trauer. Fürst Herbert, der sehr angegriffen schien, war sichtlich tief bewegt. Nach kurzer Unterhaltung begaben sich die Herrschaften in das Schloß. Dort nahm Pastor Westphal aus dem nahen Bunsdorf die liturgische Einsegnung der Leiche vor. Etwa 35 Minuten nach der Ankunft des Kaiserpaars wurde von der Wache wieder das Gewehr präsentirt. Auf dem Bahnschiffe fand eine längere Unterhaltung des Kaisers mit dem Fürsten Herbert und dem Grafen Wilhelm statt. Zum Abschied küßte der Kaiser den Fürsten Herbert wiederum auf die Wange und der Fürstin die Hand. Mit ehrfurchtsvollem Schweigen wie bei der Ankunft begrüßten die Wachen, größtentheils Hamburger, die Majestät. Vom Wagenfenster des abfahrenden Zuges aus winkte der Kaiser noch mehrmals zum Abschiedsgruß mit der Hand.

Dem Wunsche des Kaisers, die Besetzung des größten Ehrentages zu vollziehen, bei der Kaiser und das Reich zu bieten vermögen, stand das Bestreben der Familie entgegen, sich für die Form der Bestattung möglichst den ausdrücklichen Wünschen des Verstorbenen anzupassen, nicht bloß denen, die schriftlich angezeichnet sind, sondern auch denen, die er gelegentlich abends bei seiner Pfeife im Gespräch im Familienkreise geäußert. Das Gemeinliche aller dieser Wünsche war die Beschränkung des Offiziellen auf das unvermeidliche Mindestmaß. Nach keinen eigenen Worten hatte der Fürst selbst die Form, unter der vor acht Jahren sein Rücktritt von seinen Aemtern erfolgte, schon als ein „Begräbniß erster Klasse“ bezeichnet.

Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, der Hülle des Fürsten in Berlin im Dome an der Seite seiner Vorfahren die letzte Stätte zu bereiten. Nach anderen Wendungen soll das Anerbieten des Kaisers wörtlich gelaute haben: „Ich würde meinen großen Todten in dem zu Berlin beigesetzt zu sehen.“ Darauf habe Herbert Bismarck erwidert: „Der Wunsch Ew. Majestät würde den Hinterbliebenen als Befehl gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen schriftlich verlangt hätte, in seinem Sargenwalde zu ruhen.“ Schließlich hat der Kaiser hinsichtlich der Beisetzung des Fürsten Bismarck erklärt, ganz den letztwilligen Bestimmungen des Fürsten Folge geben zu wollen.

Die „Hamburger Nachr.“ veröffentlichten am Dienstag Morgen an der Spitze ihrer Ausgabe folgende Mittheilung aus Friedrichsruh: „Die folgende Familie ist durch den Tod des Fürsten Bismarck derart erschüttert, daß von jeder größeren Feierlichkeit bei der Einsegnung der Leiche abgesehen werden muß; sie wird nur im engsten Familienkreise stattfinden.“

Die Einsegnung der Leiche, an der das Kaiserpaar theilnimmt, erfolgt kurz nach dessen Ankunft; der Kaiserzug hält vor dem Parkportal. Die Einsegnungsrede hält Pastor Westphal von Brunstorf. Das Kaiserpaar trifft um 5 Uhr ein und verweilt eine Stunde. Damit werden alle für Friedrichsruh in Aussicht genommenen Feierlichkeiten beendigt sein. An der Einsegnung nehmen nur Familienmitglieder mit dem Kaiserpaar Theil, auch Hausfreunde wie Venbach nicht.

Auch die vom Kaiser angeordnete große Trauerfeier auf dem Königsplatze in Berlin wird unterbleiben. Von der Veranstaltung ist Abstand genommen worden in Folge eines am Dienstag in Berlin eingegangenen Telegramms des Kaisers. Eine Trauerfeier wird stattfinden in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche am Donnerstag Vormittag 10 Uhr, wozu die Mitglieder des Bundesraths, des Reichstages, des Landtags, sowie die höchsten Staats- und städtischen Behörden eingeladen werden.

Der Reichskanzler und Präsident des königlich preussischen Staatsministeriums giebt bekannt:

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet aus Anlaß des Hinscheidens Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, am 4. d. M. vormittags 10 Uhr in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin eine liturgische Andacht statt. Diejenigen Mitglieder des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtags, welche an dieser Andacht Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die Einladungen in den Büreaus der bezeichneter Körperlichkeiten in Empfang zu nehmen.

An dieser Feier werden auch der Kaiser und die Kaiserin, die in Berlin anwesenden kaiserlichen Prinzen und Fürstlichkeiten, die Botschafter und Gesandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Bundesrath, Mitglieder der gelegentlichen Körperlichkeiten, die Generalität sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Communalbehörden theilnehmen.

Im Sterbezimmer wurde am Montag gegen 11 Uhr die Leiche des Fürsten mit einem Tuche überdeckt und somit auch den Wenigen, welche Zutritt zum Sterbezimmer haben, der Anblick des Entschlafenen entzogen. Die Leute, welche mit dem Schwarz-Ausfalten der Wände beauftragt sind, begannen ihr Werk. Die Waschgeschäfte und sonstigen Mobilien des fürstlichen Schlafgemachs wurden ausgeräumt. Von dem bisherigen Mobiliar blieben der historische Tisch, auf welchem der französische Frieden unterzeichnet wurde, und auf dem der Revolver liegt, mit dem Kullmann in Kissingen das Attentat auf Bismarck verübte, in dem Zimmer.

Zu der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt es: Der Anblick des Todten wirkt erschütternd. Das Gesicht ist im Laufe des ersten Tages noch mehr eingesunken, das Kinn tief nach abwärts getreten; in der Hand hält der Fürst eine weiße Rose, Rosen und Blätter sind auf der Bettdecke verstreut, die Wände sind schwarz verhängt. Am Kopfbende steht ein Kreuzbild aus der Kirche. Der Fürst trägt sein leinwandenes Nachthemd mit einem weißen Tuch um den Hals, wie er es immer im Leben getragen.

Die Einsegnung der Leiche ist schon am Montag Abend erfolgt. Da das zur Erhaltung der Leiche angewandte Conserverungsverfahren sich nicht als durchaus wirksam erwies, mußte der Sarg alsbald geschloffen und verläßt werden. Auch nach der Trauerfeier und Einsegnung bleibt der Sarg in Trauerhaube bis zur Beisetzung, die sich, wie es heißt, bis Ende September hincien kann.

Einer der wenigen, die am Sonntag Bismarcks Leiche gesehen, erzählte dem Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, die Züge seien zwar diejenigen eines Todten und eines Greises gewesen, die gesammte

Gestalt aber habe in ihrem noch immer hünenhaften Formen einer gefällten mächtigen Leiche geglichen. Die Aufbahrung ist in der Nacht zum Dienstag erfolgt. Dienstag Morgen wurde ein Kreis begünstigter Personen in das Sterbegemach geführt. Der düstere Verlaß; tiefes Dunkel herrscht ist noch bei weitem verlaßt; tiefes Dunkel herrscht im Gemach. Fenster, Jagdbüden sind mit schwarzem Tuch verhüllt. Das Auge ist von dem unheimlichen Duster gefangen, nur langsam gewöhnt es sich, die Umrisse zu erkennen. Auf schwarzer Estrade steht der Sarg, erdruht von den zahllosen Kerzen, den kostbarsten Zeichen der Verehrung. Ganz oben auf liegt die Palme von der Familie, dem Vater gewidmet. Der Kaiser wird seinen Kranz persönlich niederlegen.

Der Sarg ist einfach, aber kostbar aus schwarz polirtem Ebenholz mit silbernen, Löwentagen darstellenden Füßen und in amerikanischem Stil gehaltenen goldenen Griffen. Er enthält den Metall-einlag. Die Länge des Sarges ist zwei Meter, die Breite achtzig Centimeter. Vier silberne Kienlenker umstehen den Sarg, zu dessen Schmuck die Gewächshäuser des Fürsten Blumen und Palmen liefern. Mit in den Sarg erhielt der Fürst einen Strauß rother Rosen, den seine Schwester, Gräfin Malvine Arnim-Kröckelndorf, ihm in die Hände gelegt hatte.

In Friedrichsruh war am Dienstag Vormittag ein lebhafter Verkehr. Alle D-Züge halten dort für wenige Minuten an. Zahlreiche Verkäufer bieten Postkarten, Medaillen, Trauerheften und sonstige Andenken an. Die Abperrung des Schloßes wird auf Strengste durchgeführt. Von den Vorgängen im Schloße gelangt nur wenig nach außen, und man ist im allgemeinen auf ziemlich unsichere Gerüchte angewiesen.

Mit dem Bau eines Mausoleums gegenüber dem Schloß von Friedrichsruh ist der Architekt Andreas Meyer aus Hamburg betraut worden. Bis zur Vollendung des Mausoleums dürfte eine Gruft auf der Höhe des Schneckenberges in der Nähe des Schloßes als vorläufiger Beisungsort bestimmt sein.

Aus den letzten Tagen des Fürsten Bismarck berichten die „Berl. Neuesten Nachr.“: Wie wohl Fürst Bismarck sich am Donnerstag Abend küßte, beweist die Thatfache, daß, als er um 11 1/2 Uhr gemacht wurde, daß es Zeit sei, zu Bett zu gehen, er erwiderte: „Mein Gott, nun soll ich schon schlafen gehen.“ Noch am Sonnabend Nachmittag sprach er mit seinem Kammerdiener, daß dieser ihm etwas Cognac in den Thee thun möge, aber schon bald machten sich an diesem Tage Athmungsbeschwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lungenlähmung, bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzenslaute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war, ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traumaustande von sich gab. Nach dem Dant an seine Tochter, die ihm die Stirn am Sonnabend gegen Abend trocknete, hat Bismarck noch mehrere schwach artikulirte Laute von sich gegeben, die aber von der Familie, von dem Leibarzt und dem alten Kammerdiener verstanden aufgefaßt worden sind. Als Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu bezeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende herannahe.

Der „Weiser-Zeitung“ wird noch gemeldet: Prof. Schweninger hatte nach seiner am Donnerstag erfolgten Abreise von Friedrichsruh sich erst nach Sachsen und dann nach Berlin begeben. Die Familie des Fürsten sandte ihm ein Telegramm nach, welches ihn jedoch verfehlte. Auf der Reise verließ Schweninger den Zug und verließ erst um 7 Uhr 50 Min. Berlin. Ein zweites Telegramm mit der Befragung, er solle einen Entzug nehmen, erreichte ihn nicht. Man telegraphirte hierauf nach Wittenberge, wo der Bahnhofsversteher an Schweninger das Telegramm im Zuge über-

brachte. Er befehlte sofort: „Nacht heiße Sandbäder, legt einen Schwamm ans Herz.“ Schwemmer soll erklärt haben, er betrachte den Eintritt des Todes als eine Erlösung für den Verstorbenen, der in den letzten acht Tagen seines Lebens unsäglich Schmerzen ausgestanden habe.

Eine photographische Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck erfolgte lediglich im Auftrage der Familie und nur für diese, sowie für ein von Kenbach und Chrylander geplantes illustriertes Sammelwerk über Bismarcks Leben. Eine Veröffentlichung der Aufnahme erfolgt nicht.

In der Grabchrift, welche Fürst Bismarck sich erwählt hat mit dem Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“, findet das Stöckerische „Volk“ drei für den Kaiser recht verlebende Epigen. Erstens will der Fürst Bismarck vom „Herzog von Lauenburg“ nichts wissen, zweitens bricht er vom Kaiser Wilhelm I., nicht vom „Großen“, und drittens will er nur ein treuer Diener des alten, also nicht des jungen Herrn gewesen sein.

Nach dem Testament des Fürsten Bismarck erhält dem „Lokalanz.“ zufolge sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenberg, Friedrichsruh und Schönhausen. Wilhelm bekommt Barzin, die Familie Rankau ist mit einer Million abgefunden.

Ueber weitere Trauerkonditionen wird noch berichtet:

Der Prinzregent von Bayern hat einen Courier mit der Ueberbringung des Kranzes aus Alpenrosen nach Friedrichsruh beauftragt. Die weiß-blaue Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: „Dem großen Krieger einen letzten Gruß aus Bayerns Bergen. Vorderbach, 2. August 1898. Ruitpold, Prinzregent von Bayern.“ Der Prinzregent hat auch dem Kaiser sowie dem Grafen Rankau ein Beileidstelegramm gefandt.

Auch der König von Sachsen hat einen Spezialgesandten nach Friedrichsruh entsandt.

In München veranfaßte die Gemeindevertretung am Dienstag früh auf dem Rathaus eine Trauerkondition. Bürgermeister v. Brunner hielt die Trauerrede.

In Breslau beschloß die Studentenschaft, am Donnerstag eine allgemeine studentische Trauerfeier zu veranstalten und 5 Delegierte nach Friedrichsruh zu entsenden. Auch in anderen Städten, wie Liegnitz, Augsburg, Leipzig, Lübeck sind Trauerveranstaltungen von den städtischen Behörden entweder schon veranfaßt worden oder für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

Eine Deputation des Herrenhauses, bestehend aus dem ersten Vizepräsidenten Frh. v. Manteuffel, dem Grafen v. Hulten-Capstent und dem Oberbürgermeister von Altona, Dr. Giese, traf am Dienstag Vormittag in Friedrichsruh ein, um einen Kranz mit Widmung am Sarge niederzulegen.

Beileidsgramme sind von allen europäischen Fürsten in Friedrichsruh eingetroffen. Kaiser Franz Joseph condolierte telegraphisch der Familie des Fürsten, sowie dem deutschen Kaiser. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski sprach ebenfalls telegraphisch dem Fürsten Herbert Bismarck im Namen der kaiserlichen und königlichen Regierung seine innigste Theilnahme an dem erlittenen unermeßlichen Verluste aus. Auch der Sultan sandte an Kaiser Wilhelm sowie an den Fürsten Herbert Bismarck Beileidsgramme. Eine Abordnung der Deutschen Volkspartei des österreichischen Abgeordnetenhauses wird zum Leichenbegängniß nach Friedrichsruh fahren. Die Deutschvölkischen von Linz beschloßen, am Sarge Bismarcks einen Kranz von Alpenblumen niederzulegen. Auch Präsident Mac Kinley drückte der Familie sein Beileid aus. Dasselbe that auch der Präsident der südafrikanischen Republik Krüger.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Der Kaiser und die Kaiserin verließen gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr unter dem Salut der Kriegsfotte die Kaiserjacht „Hohenzollern“ und fußen an Land, um mit dem bereisenden Sonderzuge nach Friedrichsruh abzureisen. Das Kaiserpaar traf um 5 Uhr 55 Min. mit Befolge in Friedrichsruh ein. In Begleitung Sr. Maj. befanden sich u. a.: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister v. Bilow, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Chefs des Marine- und Zivilkabinetts, Contre-Admiral Freiherr v. Senden-Widran und Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, sowie der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutnant v. Nlessen. Ein Zug des Infanterie-Regiments Graf Bose Nr. 31 aus Altona bildete vom Schloß bis zum Bahnhof Spalier. Als der Zug vor dem Schloßthor hielt, präsentierten die Truppen. Die Familie des verewigten Fürsten empfing den Kaiser und

die Kaiserin an dem Waggon. Se. Majestät der Kaiser küßte dem Fürsten Herbert Bismarck auf beide Wangen und schüttelte dem Grafen Wilhelm Bismarck die Hand. Darauf begaben sich die Majestäten nach dem Schloße. — Um 10 Uhr 50 Min. traf das Kaiserpaar auf der Wildpartipation ein und begab sich zu Wagen in das Neue Palais.

Die Kaiserin Friedrich ist gestern Vormittag von Gronberg zum Besuche der Kaiserin von Österreich nach Bad Nauheim abgereist. — Der Kronprinz, Prinz Gisel Friedrich und Prinz Adalbert trafen auf der Rückreise nach Wilhelmshöhe gestern früh von Weimar in Eisenach ein und begaben sich zu Wagen zur „Hohen Sonne“. Von dort gingen die Prinzen zur Wartburg, die sie eingepend besichtigten. Mittags trafen von Kassel kommende die Prinzen August Wilhelm und Oskar mit ihren Brüdern auf der Wartburg zusammen. In der Wirtschaft der Wartburg wurde das Frühstück eingenommen; nach demselben begaben sich die Prinzen in die Stadt, wo sie zu Mittag speisten.

(Die Veröffentlichung des Entlassungsgesuchs des Fürsten Bismarck) unmittelbar nach dem Ableben desselben im „Local-Anzeiger“ scheint in gewissen Kreisen unangenehm empfunden worden zu sein. Nur so ist es verständlich, wenn die „Berl. Vol. Nachr.“ und die „Berl. Neuest. Nachr.“ den Versuch machen, die Authenticität des für die Zeit, in der es abgefaßt wurde, so charakteristischen Actenstückes in Zweifel zu ziehen. Ob der beigeigete Commentar von Moritz Busch Ungenauigkeiten enthält, kann man dahingestellt sein lassen; wer aber die Schreiberweise des Altreichskanzlers kennt, wird nicht im Zweifel darüber sein, daß das Entlassungsgesuch, dessen Wortlaut Herr Busch bereits im Jahre 1891 copirt hat, den Fürsten Bismarck zum Verfasser hat. Demjenigen, der die damaligen Vorgänge in der Räte beobachtet hat, wird das Actenstück wenig Neues bringen. Bemerkenswerth ist die eilige Veröffentlichung desselben insofern, als dieselbe symptomatisch ist für die Neigung gewisser Kreise aus der Umgebung des Fürsten Bismarck zu weiteren Enthüllungen. Vor allem darf man gespannt sein, ob sich jetzt das Gerücht bestätigen wird, daß die Memoiren des Altreichskanzlers, an denen derselbe bis in die letzte Zeit hinein gearbeitet haben soll, demnächst in die Öffentlichkeit gelangen werden. Man sagt, Fürst Bismarck habe dieselben vor Jahren der Stuttgarter Union (Gottschäfer Verlag) für die Summe von einer Million Mark verkauft.

(Die freiconservative „Post“) ist bereits dabei, das angebliche Vernachlässigen des Fürsten Bismarck auf dem Gebiete der inneren Politik gegen die nationalliberale Partei auszuspielen, die zum großen Schmerze dieser auch-konservativen von einem Zusammengehen mit den Freiconservativen bei den nächsten Landtagswahlen nichts wissen will. Wer so spricht, der muß im Grunde auch fordern, daß die Nationalliberalen sich bereit erklären, in der nächsten Session des Landtags dem kleinen Sozialistengesetz für Preußen, welches dem jetzigen Führer der freiconservativen Partei seine Entstehung verdankt, zur Annahme zu verheßen, obgleich die Nationalliberalen daselbst in der vorletzten Session bis auf den letzten Mann bekämpft haben. Fürst Bismarck hat im Laufe seiner langen politischen Thätigkeit seine Ansichten über die innere Politik so vielfach gewechselt, daß die Veruche, Auffassungen desselben, die der einen oder anderen Partei genehm erscheinen, nach seinem Tode zum Maßstab für politische Bestrebungen zu machen, von vornherein aussichtslos sind.

(Wie Graf Kanitz die Bildung kleiner Güter bekämpft.) In einer Zuschrift an die „Elbing. Zg.“ hat Graf Kanitz vor einigen Tagen erklärt, er habe Beschwerde gegen die ökonomische Generalcommission in Königsberg erhoben, weil dieselbe vor Errichtung der Rentengutsbildung in der Gemarung Baulken (Kreis Mohrungen) weder das Gutachten des Kreisauschusses eingeholt, noch die Grenzschadern benachrichtigt, vor Allem aber die Rentengüter zu hoch tarirt und zum Theil an Polen abgegeben habe. Aus einer Berichtigung der Generalcommission ergibt sich, daß sämtliche Behauptungen des Grafen Kanitz unbegründet sind. Die Unterfuchung der aufzuhellenden Grundstücke hat Ende März d. J. durch den seitens des Kreis-auschusses als sachverständigen Beirath bezeichneten Rittergutsbesitzer Kratmer in Widenen statgefunden. Noch eine zweite Unterfuchung hat am 21. Mai stattgefunden und, was das Wertwürdigste ist, unter Mitwirkung des von der ökonomischen Land-wirtschaftskammer als Beirath für den nördlichen Theil der Provinz bestellten Rittergutsbesitzer v. Schülz in Weßelien. Beide Sachverständige haben die Tare für zutreffend erklärt. Der Kreis-ausschuß ist gehört, die Grenzschadern (einer derselben ist Graf Kanitz) sind von der beschäftigten Rentengutsbildung benachrichtigt worden. Und

endlich sind die Rentengutsnehmer sämmtlich Deutsche, obgleich einzelne derselben polnische Namen tragen. Es ist in allen diesen Richtungen, erklärt die Generalcommission, das Erforderliche rechtzeitig veranlaßt und nichts versäumt worden, und also lediglich zu bebauen, daß Graf Kanitz es nicht für angemessen erachtet hat, sich über die wirtschaftliche Lage der Sache bei uns zu unterrichten, bevor er solche Berichtigungen gegen eine Behörde an die Öffentlichkeit brachte. Das sind die Leute, die Staatssekretär Graf Posadowsky als „Sachverständige“ in den wirtschaftlichen Ausschuß berufen hat!

Volkswirtschaftliches.

(Der Dingley-Tarif und der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten. Nach den Aufzeichnungen der amerikanischen Consulate in Deutschland hatte die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1898 einen Werth von 43 306 000 Dollars gegen 73 488 000 Dollars in 1896/97. Mit anderen Worten: die deutsche Ausfuhr hat in dem letzten Jahre um 37,8 Millionen Dollars oder rund 159 Millionen Mark abgenommen. Inbesseren wird man diese Ziffer nicht ohne Weiteres als die dauernde Einwirkung des Dingley-Tarifs auf die deutsche Einfuhr betrachten dürfen. Zunächst kommt in Betracht, daß vor dem Inkrafttreten des Dingley-Tarifs noch große Verschiffungen bewirkt wurden, sodaß schon deshalb nachher ein Rückschlag folgen mußte. War dadurch die Ausfuhr im zweiten Semester 1897 beträchtlich, so kamen im ersten Semester 1898 die Kriegswirren in Frage. Vor allem aber ist in Betracht zu ziehen, daß in den beiden Jahren 1895/96 und 1896/97 die Zuckerausfuhr nach der Union infolge des Aufstades an Cuba erheblich den Normalstand übersteigen hat. Im Jahre 1898/97 hatte die Zuckerausfuhr einen Werth von rund 135 Millionen Mark gegen 40 bis 50 Millionen in normalen Jahren. Bei dem Rückgang der Ausfuhr von Wollwaaren tritt die Wirkung des Dingley-Tarifs allerdings schroff hervor. Inbesseren machen sich auch hier Schwankungen bemerkbar, die den Rath gerechtfertigt erscheinen lassen, die weitere Entwicklung abzuwarten, ehe man über die dauernden Wirkungen des Tarifs ein Urtheil fällt.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 1. Aug. Die erste allgemeine Gunde-Ausstellung, die seit Sonnabend auf dem „Bade“ stattfindet und mit heute Montag Abend ihr Ende erreichen wird, war sehr lebhaft besucht und hat unter den Besuchern sowohl als seitens aller Fachleute Anerkennung und Beifall gefunden. Die mühevolle Arbeit der Ausstellungsleitung ist also von Erfolg gewesen, denn auch nach der finanziellen Seite hin dürfte die Ausstellung zufriedenstellend abgesehen.

† Leipzig, 31. Juli. Die Behörden unserer Stadt beschäftigen sich gegenwärtig mit einer hier, wie in allen Großstädten, brennend gewordenen Frage, mit der Beschaffung von Radfahrers-Wegen. Man geht hierbei von der Ansicht aus, daß solche Wege nicht für den Radfahrer-Sport, sondern für den Gesundheitsfahrer nöthig erscheinen und da diese Wege in den nach- und wiesereichen Theilen des Stadtgebietes, also in reinerer und gesünderer Luft angelegt werden sollen, so glaubt man damit eine gesundheitsfördernde Einrichtung zu schaffen. Die Wege, welche ausschließlich für Radfahrer in einer Breite von 3 m hergestellt werden sollen, erfordern eine Summe von 24 000 bis 28 000 M. und man zweifelt hier nicht daran, daß unsere Behörden ein solches Opfer nicht scheuen, wenn es sich darum handelt, den Gesundheitszustand der Stadt zu fördern.

† Rumburg, 2. Aug. Das hiesige Kirchfest, zu welchem sich gestern eine große Zahl auswärtige Besucher eingefunden hatten, wurde infolge des Hinscheidens des Fürsten Bismarck aufgegeben. Die auf dem Festplatze etablirten Geschäftskleute erleiden hierdurch theilweise recht erheblichen Schaden.

† Wom Fars, 1. Aug. Auf dem Broden ist in diesen Tagen mit dem Bau des Bahnhofs für die Prodenbahn begonnen worden.

† Sangerhausen, 1. Aug. Am Sonnabend kurz nach 5 Uhr nachmittags hatte der Bahnwärter Kraßau in der Nähe seiner Wärterabde am 3. Dammweg das Unglück, vom letzten Wagen eines Güterzuges erfasst und an einem Fuße erheblich verletzt zu werden; das Felsch wurde ihm förmlich abgewerft, sodaß der Knochen des Fußes offenlag. Der bedauerenswerthe Mann wurde sofort nach Erfurt ins Krankenhaus geschafft, wolebst ihm noch am Abend der Fuß bis zum Knöchel abgenommen werden mußte, da schon Anzeichen des Brandes vorhanden waren. Uebrigens soll das Unglück dadurch entstanden sein, daß Kr. beim Begehen seiner

Wohnung.
Stube, Kammer, Küch- und Zubehöf. an
ruhige Leute, zum 1. October oder 1. Januar
beziehb., zu vermieten. Preis 37 Thaler.
Breitestraße 12.

Veränderungshalber ist ein Logis an
ruhige Leute für 32 Thlr. zu vermieten und
sodort oder 1. October zu beziehen
Schmeißstraße 17.

Freundl. möbl. Zimmer,
sowie guten bürgerlichen Mittagstisch
empfehl.

A. Knoblauch, Dammstraße 7.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermieten Grünestr. 5.

Freundlich möblirtes Zimmer
zu vermieten Weißenseiler Str. 21. part.

Ein möblirtes Zimmer
zu vermieten Neumarkt 78.

Eine freundliche Schlafstelle
offen Globitzer Str. 25, 1 Tr.

Schlafstelle
offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Schlachteschwein
steht zu verkaufen Sälterstraße 14.

Ein unmod. Zimmer in bestem Hause,
Bach, sofort geräumt, Offerten mit 100 H
an die Exped. d. Bl. erbeten

HEINR. KESSLER, Neumarkt 79.
besorgt sich zur Anfertigung
Pescharten,
Zinkabdrücke, Signetsteine,
Automatenstempel,
Metall- u. Kautschukstempel für Behörden u. Private
Ertramensel, Cliches, Papierschneid-
Trockenstempelmaschinen
einziges Typen u. Zehnen
etc. etc.
zu billigen Preisen.

**Über Land
und Meer**



Auf 8 Tage
erfolgt eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.

Auf 14 Tage
erfolgt ein Heft
Preis pro Heft
60 Pfennig.

Der neue Jahrgang (1898) bringt:
Stedlin. Roman von **Th. Fontane**,
ferner einen neuen Roman von
Johannes Niggard zur Miede
und viele andere Romane und Novellen
eines der besten Schriftsteller.
Das prachtvoll illustrierte 1. Heft
enthält eine Serie
Heber Land und Meer-Photographien,
die gewiß jedem Empfänger Freude be-
reiten, nicht minder aber auch die
Heber Land u. Meer-Photographien,
die für die Abonnenten nach jeder ein-
gesandten Photographie hergestellt werden
das erste Duzend für 2 M. 50,
jedes weitere Duzend für 1 M. 50.

Das erste Heft sendet Ihnen jede
Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht
ins Haus.

Abonnements-
in allen Sortiments- und Anzeigen-Buchhand-
lungen, sowie bei allen Postanstalten.

Manufaktur

in großem und kleinem Format hält in
Päckchen zu 60 und 30 Pf. vorräthig
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgrube.

**Lager Geraer Kleiderstoffe,
Trauer- u. Austrauerstoffe**
empfehl. in größter Auswahl
Bertha Naumann.

Das Kohlengeschäft
meines verstorbenen Mannes ich in gleicher Weise fort und
bitte bei Bedarf mich berücksichtigen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Frau Emma Penschel,
Merseburg, Neuhäuser Str. 7.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt
als das angesehenste und verbreitetste
Fachblatt durch Anzeigen auf das schnelle
Kauf und Angebot
von Thieren aller Art
enthält gemeinverständliche Abhand-
lungen über
alle Zweige des Thiersports
Reiseweise, Fütterung und Pflege
des Geflügels,
Eier, Bräutigel und Kanarienvögel,
Erläuterung, Hand- und Jagdhort.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Froese) Leipzig.

**Gelegenheitskauf
in schwarzer Kleiderseide**
empfehl.

Bertha Naumann,
Vertreterin der Gobensteiner Seidenweberei „Loh“.

Für Bauhandwerker!
Formulare für Solllisten der Magde-
burgerischen Bau-Berufsgenossenschaft sind zu
haben in der Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube 5.

11 Mark
gibt pro Centner
Matz
und taufe jeden Posten.
Ernst Herrmann, Apolda.

Zeitige Birnen und Äpfel
kauf centnerweise
Louis Rühlemaan,
Schmeißstraße 16.
Auch werden kleinere Posten angenommen.
Bitte die Sorten mitzubringen. Verlade alle
Tage.

Hefe, garant. rein,
à Pfund 50 Pf.
Hefe, gemischt,
à Pfund 35 Pf.
empfehl. in hochfeiner Waare
Ernst Herrmann,
Apolda.

Nur
das denkbar Beste in Fahrradern
liefert zu concurrenzlos billigen Preisen die
Waffenfabrik von **H. Buras Müller, Kreienlen**,
Zil. Catalog. gr. u. fr. Wiedervert. gefucht.

Neuemarinirte Heringe
à Stück von 10 Pf. an
empfehl.
E. Wolff, Rossmarkt.

Rudolf Mosse,
HALLE a. S., am Markt,
besorgt pünktlich und zu den Original-
Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten,
Anzeigen jeder Gattung,
Anzeigenscheinchen, Raub-, Vertrags-,
Stellungsgebühren, Güter- und Geschäftsan-
zeigen und Verträge etc.
an alle Zeitungen
des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrichtung
gestellt und bei größeren Aufträgen Rabatt
gewährt. Kopien-Voranfragen und Kataloge
unentgeltlich.
Fernsprecher 151.

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pf.
Vanille-Zucker 10 Pf.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pf.
Rezepte gratis.
Paul Näther, Paul Berger.

Schweinfurter
Essig-Essenz
zur Bereitung eines guten, billigen
Speise-Essigs.
In Merseburg zu haben in allen
besseren Geschäften der einschlägigen
Branche
General-Depôts für
Deutschland
L. Hirsch,
Schweinfurt a/M.

Glasversicherung
sucht für Merseburg und Umgegend
einen Vertreter gegen angemessene
Provisionabzüge mit Zustimmung
evtl. Anstellung. Offert. mit Glas-
versicherungs-d. Annonc.-Exped.
A. Collier, Leipzig, zu senden.

Liebig u. Ciblis Fleischextract,
Koutens u. Blocker's holländ.
Cacaopulver,
deutsches Cacaopulver,
leicht löslich, das 3/4 2 Mt. u. 2 Mt. 20 Pf.
Vanille-Cacao-olade,
das Pfund 1 Mt.
Knorr's Suppentafeln mit
Fleischextract
à 20 Pf., anbrechend zur Bereitung von 6
Tellerl. sehr schmackhafter Suppe.
Knorr's Erbsenwürste,
mit und ohne Speck, à 30 Pf., genügend zu
10-12 Tellerl. Suppe.
Oleoneumöl
à Flasche 50 Pf.
in der Drogen- und Farberhand-
lung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Krankheiten
des Vnters: Weichheit, Unreinheit, der
Harnen: (Harnröhren) Entzündung, Ge-
richtschmerz, Schwellung, Schmerzen
u. i. w.; der Verdauungsorgane: Magen-
druck, Erbrechen, Sodbrennen, Erbrechen,
Appetitlosigkeit, sowie Frauenleiden und
Schwächezustände, können in den meisten
Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich
jedem Leidenden unentgeltlich ertheile, —
günstig geheilt werden.
Dr. med. **Zacharias, prakt. Arzt,**
Woldemann's Platz.

„Divo“ Sommertheater,
Merseburg.
Donnerstag den 4. August 1898.
Auf allgemeines Verlangen
Hamzelle Nichte.
Gastspiel des Herrn Kurt Meier.
Gastspielpreise.
Geflügelzüchter Verein
für Merseburg und Umgegend.

Monats-
Versammlung
Freitag
den 5. August cr.,
abends 9 Uhr,
im „gold. Hahn“,
Der Vorsitzende.

„Goldene Kugel“.
Sonnabend den 6. August,
abends 8 Uhr,

Concert
unter Leitung des
Hrn. Concertmeisters Reichelt.
Seine werthen Gäste und ver-
ehrten Gönner lade freundlichst ein.
Edm. Meyer.
Entrée frei.

Verein der Gastwirthe von
Merseburg u. Umgegend.
Freitag den 5. d. M., nachmittags
3 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
im Goshof zur „Stadt Leipzig“.
Der Vorstand.

Babel's Restauration.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Züchlerlehrling
wird sofort oder 1. October noch angenommen.
M. Seichte, Züchlermstr., Johannstr. 16.
1 Geschirrführer
sucht
F. W. Senf, Merseburg.
Suche sofort
1-2 Lehrlinge.
L. Neumayer, Steinbildhauer,
Neuhäuser Str. 6.

Ein sauberes solides Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, wird bis zum 1. Oct.
zu miethen gesucht. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Suche zum 1. October ein
ordentliches Mädchen
mit guten Zeugnissen
Gothardstr. 23.

Ein Trauring
(Nameneingravirung, Jahreszahl 91) selbsten-
Abzuholen
Veneten 11.
Hierzu eine Beilage.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der spanische Ministerrat beschäftigt sich am Montag in einer über vier Stunden dauernden Sitzung mit den von den Vereinigten Staaten festgesetzten Grundlagen der Friedensbedingungen. Wegen Unklarheit einiger Punkte wurde eine graphische Aufklärung verlangt. Nach Eingang der Antwort wird der Ministerrat wieder zusammentreten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Madrid glaubt man dort, die Regierung werde sich mit der Abtretung Kuba's und Porto Rico's einverstanden erklären, sowie mit der Ernennung einer Commission von spanischen und amerikanischen Delegirten, die in London zur Feststellung der Einzelheiten des Vertrags, betreffend Regelung der Herrschaftsverhältnisse auf den Philippinen zusammentreten soll. Auch zur Einräumung von Kohlenlagern sei Spanien bereit. Sobald die amtliche Zustimmung Spaniens zu den Friedensbedingungen erfolgt sei, werde man eine Abmachung betreffend Einstellung der Feindseligkeiten auf den Antillen erwirken. Die Haltung Aguirre's köhe den Regierungen von Spanien und der Vereinigten Staaten Beunruhigung ein. Man habe allgemein den Eindruck, der Friede werde noch vor Mitte August eine vollendete Thatsache sein.

Auf baldigen Friedensschluß scheint man auch in Amerika zu rechnen. Der „Newport Herald“ meldet, Präsident Mac Kinley habe die Zusage gemacht, Spanien die amerikanischen Friedensbedingungen annehmen werde dank der sorgfältigen Auswahl der Mitglieder der Commission für die Friedensverhandlungen. Zu diesen Mitgliedern werde sicher General Woodford gehören, wahrscheinlich auch der ehemalige Staatssecretär Olney, möglicherweise auch Tracy oder der Richter Edmunds.

Auf Kuba haben an der Nordküste weitere Zusammenstöße zwischen den Amerikanern und Spaniern stattgefunden. Nach einer Meldung aus Havana schlugen die Spanier bei Cardenas eine Abtheilung von 400 Mann, welche eine amerikanische Flotte mit sich führte. Die Abtheilung verlor 10 Tode.

Nach einem bisher nicht bestätigten Gerücht haben die Amerikaner Neovitas de Principe, das die Spanier geräumt hatten, beschoßen und in Brand gesteckt. — Die Amerikaner haben bei Saguala-Grande den Dampfer „Tabasgueno“, welcher die französische Flagge führte und sich mit Kohlen und Vorräthen auf der Fahrt nach Sagua befand, zerstört.

In Havanna veranstalteten nach einer Meldung von dort dieser Tage Freiwillige auf einem Marsche durch die Stadt Demonstrationen gegen den Marschall Blanco und die Regierung, welche sie des Verraths und der Freibeuterei bezichtigten. Sie warfen ihre Woffen vor sich und plünderten die Häfen. Im kubanischen Hauptquartier verlor, die mexikanische Regierung habe in den Provinzen Tabasco, Campeche und Yucatan neun spanische Handelsschiffe beschlagnahmt, welche mit Vorräthen für Kuba beladen waren.

Auf Porto Rico soll nach einer Depesche des Generals Miles der Vornarsch der amerikanischen Truppen sofort beginnen, sobald sämtliche Truppen gelandet seien. Hinsichtlich der Verwaltung von Porto Rico hat General Miles gleiche Instruktionen ertheilt, wie sie für die Philippinen und Santiago gegeben sind.

Nach einer Meldung aus St. Thomas sind die Amerikaner ohne Widerstand zu finden in Coamo (Bez. Ponce) eingezogen. Ferner haben die Amerikaner am Sonnabend Abend Juana Diaz im gleichen Bezirke besetzt.

Ueber die Thätigkeit der deutschen Marine vor Manila theilt die „Nordb. Allg. Zig.“ zu weiterer Berichtigung der namentlich in der ausländischen Presse verjudeten Mißbehauptungen auf Grund der nimmehr hier eingetroffenen, bis zum 12. Juni reichenden amtlichen Berichte verschiedene Einzelheiten mit. Von dem Augenblicke an, wo mit der Möglichkeit eines Falles von Manila ernstlich gerechnet werden mußte, erwuchs dem Befehlshaber der deutschen Seestreitkräfte die Pflicht, ebnölligste Abmachungen zur Unterbringung der deutschen Colonie zu treffen. Da das Ausland sich der Ausnahme von Flüchtlingen in Rücksicht genommene Arsenal von Cavite zur Verfügung des amerikanischen Admirals bleiben sollte, konnte nur in Frage kommen, die Colonie im Notfall auf einer Anzahl zu diesem Zweck zu charternen Dampfer in Sicherheit zu bringen. Die Commandanten der neutralen Kriegsschiffe haben im Anschluß an die zum Schutze ihrer Landesangehörigen getroffenen Maßregeln auch Vorkehrungen für die Rettung von spanischen Familien, namentlich von Frauen und

Kindern, getroffen. Es wird am Schluß des Berichts betont, daß die Maßnahmen der deutschen Marine vor Manila, welche in gleicher Art auch die Schiffskommandanten anderer neutraler Mächte getroffen haben, durchgängig in freundschaftlichem Einvernehmen, sowohl mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber, als mit dem spanischen Generalgouverneur angeordnet worden sind.

Provinz und Umgegend.

Halle, 2. Aug. Um den geschiedenen großen Reichsfamler die letzte Ehre zu erweisen, begeben sich von hier aus mit prachtvollen Kranzpenden der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher (Fürst Bismarck ist Ehrenbürger unserer Stadt), Abgeordnete der Professoren und Studierenden unserer Universität (Fürst Bismarck war Ehrendoctor derselben), eine Abordnung der hiesigen Ordnungspartei, die ihr Ehrenmitglied vor 2 Jahren in Friedrichsruh besuchte, nach Friedrichsruh. Die hiesigen königlichen und kaiserlichen Gebäude hatten herzlich geflaggt, in verschiedenen Schaufenstern bemerkte man Trauerdecorationen.

† Erfurt, 1. Aug. Der 15. deutsche Tischlerstag hat sich in einer Resolution für Einrichtung von Zwangsinnungen ausgesprochen. — Der nächste Tischlerstag wird im kommenden Jahre in Lübeck abgehalten werden.

† Langensalza, 2. Aug. Gestern Abend 7 Uhr wurde der Arbeiter Senevald in einem Steinbruch verschüttet. Er erlitt einen Einbruch und schwere Kopfverletzungen.

† Gera, 2. Aug. Aus Siebesham versuchte sich heute früh ein 18-jähriges Mädchen in der Elster oberhalb der Heinrichsbrücke zu ertränken, weil sein Schag während des Vogelschießens ihm untreu geworden war. Das Wasser war aber naß und tief und das Mädchen schrie um Hilfe, worauf es dem nassen Element entrissen wurde. — Ein hoffnungsloses Söhnchen scheint der 17-jährige alte Sproßling eines hiesigen angesehenen Bürgers zu sein, der vor dem Vogelschießen in Abwesenheit seines Vaters ein Spartaftenbuch besaß, sich aneignete, nahm 300 Mark abhob und das Geld bis auf den letzten Heller auf dem Vogelschießen in amüsanten Gesellschaft verpragte.

† Worbis, 2. Aug. Die Eröffnung der hier neu errichteten Gaushaltungsschule fand gestern statt. Die Erholer der gleichartigen Schulen in Nebra und Wandersleben haben die Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen zur Gründung einer dritten Schule in unserer Provinz veranlaßt. Zu diesem Zwecke ist an der Straße nach Leinefelde und Nordhausen ein stattliches Gebäude errichtet, das mit Wirthschaftsgebäuden, Ställen und Gärten umgeben und mit allen erforderlichen Einrichtungen versehen ist. Hier sollen erwachsene Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen ihrem Stande gemäß ausgebildet werden durch erzieherische Einwirkung, praktische Unterweisung und theoretischen Unterricht. Es werden junge Mädchen beider Confectionen angenommen; für die religiösen Bedürfnisse beider ist gesorgt. Das erste Semester beginnt am 15. August d. J. Gut Glück!

† Hettstedt, 1. Aug. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in dem nahen Wolstedt. Mehrere Knaben hatten auf der Jakobsburg ein Gerüst aufgeschlagen und wollten auf dasselbe den 12-jährigen Sohn des Bergmanns Hoyer emporziehen. Zu diesem Zwecke war dem Genannten ein Strick, der von diesem mit den Händen gehalten wurde, um den Leib gebunden. Hierbei wurde dem Bedauernswerthen der Unterleib ansgereikt, in Folge dessen am gestrigen Sonntag der Tod eintrat.

† Leipzig, 2. Aug. Vom 17. Mitteldeutschen Bundesfeste befinden sich noch im Besitze des Hauptauschusses des Festes zwei Schützenfahnen, die jedenfalls im Festestrudel von ihren Hütern vergessen wurden. Ihr hohes Alter läßt die Eigentümer nicht erkennen, doch ist zu hoffen, daß sie sich noch melden. Trotz der heißen Woche scheint der Durst auf dem Schützenplatze in bedenklicher Weise gestarkt zu haben.

† Leipzig, 2. Aug. Den energischen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es glücklichweise gelungen, die Verübter des Raubanfalls aus den Handelsmann Eisner zu ermitteln und zu verhaften. Es sind dies der 20-jährige stellenlose herrschaftliche Diener Krause und der Schuhmacher Kühn, der in Weucha bei Ormma angehalten wurde. Der ganze Raub bestand in 34 Mark. Einer der Hünen war Kläner, der eine Bierzeile mit ihm unternommen hatte, nieder, der andere bearbeitete Kopf und Hüden des Opfers, welches sich noch immer in höchster Lebensgefahr befindet, mit dem Messer.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. August 1898.

„Anläßlich des Hinscheidens uneres Reichsfamlers Fürsten von Bismarck findet heute, Donnerstag, vormittags 10 Uhr, im Dome hier selbst ein kirurgischer Trauergottesdienst zum Gedächtniß des Verstorbenen statt. Seitens unserer Stadtverwaltung ist dieser Tage eine prächtige Kranzpende mit Schleife in den Stadtfarben und entsprechender Widmung nach Friedrichsruh abgegangen, um am Sarge uneres entschlafenen großen Ehrenbürgers niedergelegt zu werden. Das hiesige Gymnasium beabsichtigt, zur dauernden Erinnerung an den nimmehr abgesehenen letzten Mitbegründer des Deutschen Reiches dessen Biße in der Aula aufzustellen.

„Dem früheren Gendarmecorps-Wachmeister, jetzigen Schullehrmeister Herrn C. Franke hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

„Bei einem dieser Tage von der Pfälzer Colonie-Schützen-Gesellschaft zu Halle veranstalteten Wettchießen auf Thontauben und Wildschneiben errang Herr Wilhelm Jungbusch aus Gr. Salze den Titel eines Meisterschaftsschützen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt. Der nächstbeste Schütze war Herr Kaufmann Sonntag aus Merseburg.

„Der Monat August gilt nach alten Bauernregeln als der eigentliche Wetterprophet für die Witterung im Herbst und Winter. Schon von den ersten Augusttagen blüht man zu sagen: August Anfang heiß, Winter lang und weiß. Einige Tage im August sind besonders maßgebend für die Vorhersagebestimmung der Herbst- und Wintertemperatur. So heißt es vom 4. August, dem Tage des heiligen Dominikus: Hitze am St. Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. Und vom 10. August, dem Laurentustage, heißt es in einer alten Bauernregel: „Jit's hell am St. Laurentustag, viel Früchte man sich versprechen mag.“ Günstig heißt es vom 26. August, dem Tage des St. Bartholomäus: Die Bartholomäuszeit sich verhält. So ist der ganze Herbst bestellt. — Ein bedeutendes Vorzeichen für einen kurzen Sommer resp. ein baldiges Ende desselben wird in diesen Tagen in der Gegend von Halberstadt beobachtet: Es sammeln sich nämlich dort, wie wiederholtlich wahrgenommen, schon jetzt Hunderte von Störchen, den bevorstehenden Abzug nach dem Süden zu bereiten, der besamntlich sonst um Bartholomäi — 24. August — zu erfolgen pflegt. Ob die bisherige ungünstige Witterung die Ursache davon ist?

„Die hier garnisonirenden drei Escadrons des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 rückten gestern früh zwischen 7 und 8 Uhr von hier nach dem großen Exercirplatze bei Loburg ab.

„In der „Reichskrone“ findet heute, Donnerstag, das vierte Abonnements-Concert der Kapelle des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 statt, worauf wir die Musikfreunde uneres Velerlectres ganz besonders aufmerksam machen.

„Von einem jungen Radfahrer, der es für notwendig hielt, durch das Wenschengetümmel uneres Wochenmarktes zu fahren, wurde gestern Vormittag an der Stadtkirche eine Frau umgestoßen, anscheinend aber nicht weiter verletzt. Der rücksichtslose Mensch befand von den Zeugen dieses Unfalles derbe Wahrheiten zu hören, die er sich hoffentlich recht genau merkt. Fast zu gleicher Zeit trat in der Nähe des Marktes eine ältere Frau U. auf einen Kirchsteig, glitt dabei aus und stürzte so heftig nieder, daß sie von Passanten aufgehoben werden mußte.

„Auf hiesigem Wochenmarkte wurden gestern die von den Verkäufern benutzten Waagen und Gewichte vom hiesigen Richtermeister einer Revision unterzogen. Bemerkenswerth ist noch, daß gestern zum ersten Male in diesem Jahre Feldgarkuchen in größeren Mengen zugeführt waren und einen Preis von 2—3 Mark pro Schock je nach Qualität erzielten.

„In einer hiesigen Badeanstalt verlor am Dienstag der Schwimmeister beim Betreten des kleinen, zum Ueberzeugen bestimmten Rahns das Gleichgewicht, stürzte über Bord, blieb aber mit einem Beine an der Kette im Rahne hängen. Aus dieser selbst für einen Bademeister höchst gefährlichen Situation wurde derselbe durch zwei in dem Jagzuge befindliche größere Schulknaben, die beherzt zugriffen und den Oberkörper des Mannes emporzogen, glücklich gerettet.

„Daß der Tunnelleingang im Zuge der Lauchstädter Straße, an dem man sehr oft Kinder an dem eisernen Geländer umhelfen sieht, ein gefährlicher Spielplatz ist, mußte gestern ein etwa 8-jähriger

Knabe erfahren, der bei diesem Turan abstürzte und sich auf der steinernen Treppe eine stark blutende Kopfwunde zuzog. Ein Mann trug den Verletzten zum nächsten Arzt.

Am Montag Abend fand im oberen Saale der „Kaiserhalle“ eine öffentliche Versammlung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Vereins — Sitz Hamburg, begr. 1894 — statt. Der Referent, Herr Handlungsgehilfe Josef Adler aus Halle a. S., sprach bezüglich einer Stunde über sein Thema, aber die Angehörigen seiner Ansichten, daß die Handlungsgehilfen bei den Wahlen nicht in gebührender Weise hervorgerufen seien, ohne jedoch einen Beweis für diese Behauptung zu erbringen. Die Zustände im Handelsgewerbe seien von Jahr zu Jahr schlechter geworden, so daß Abhilfe nothwendig. Deshalb habe sich sein Verband gebildet, der vor allen Dingen die jungen Kaufleute mehr von den Prinzipalpalen emporheben wolle. Geht nicht gegen die Prinzipale, aber die Angestellten müßten ein „sicheres Rückgehalt“ haben. Nebenher schilderte nun die Verhältnisse des Verbandes betr. der Regelung der Lehrlingsverhältnisse, Einführung des Befähigungsnachweises und des Maximalarbeitstages, Einschränkung der Frauenarbeit und Erziehung laienmännlicher Schiedsgerichte. In wirtschaftlicher Beziehung habe der Verband für seine Mitglieder eine Stellenvermittlung, Reduzierung und Befähigung gegen Stellenlosigkeit geschaffen. Gegen den Schluß seiner Ausführungen erging sich der Vortragende in bezug auf Bemerkungen des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen (Leipzig) und des Vereins für Handlungscommiss von 1888 in Hamburg, die beide seiner Ansicht nach nicht radikal genug aufgetreten seien. — Der Vortrag wurde namentlich von den aus Weissenfels und Halle zugezogenen Anhängern des deutsch-nationalen Verbandes mit Beifall aufgenommen. Herr Carl Dietz aus Halle a. S. und Leipzig, Mitglied der Geschäftsleitung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, wies darauf hin, daß er, gebildet und von großer Sachkenntnis jugendlichen Ausführungen die Ansätze des Referenten zürde. Sein Verband habe schon seit 1881 eine sehr reichhaltige Thätigkeit zum Wohle des Standes entfaltet. Wenn der Vortrag erhoben wurde, daß der Leipziger Verband nicht radikal genug sei, so wolle er erwidern, daß nicht durch die Anwendung harter Sanktionen wirtschaftliche Verhältnisse verbessert werden können, sondern nur durch sachliche und positive Arbeit. Die Ausführungen dieses Redner fanden großen Beifall. In seinem Schlussworte erging sich der Referent, Herr Adler, mehrfach in persönlichen Angriffen, die allgemeine Missbilligung hervorriefen und den Grundriss des nicht gerade überzeugungsreichen Vortrages wenig erschütterten. Nach dem gegen 11 Uhr erfolgten Schluß der Versammlung sollte die Gründung einer Kreisgruppe der deutsch-nationalen Verbandes erfolgen, die aber wegen mangelnder Theilnahme nicht zustande kam.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

S. Dörkowitz, 1. Aug. Am letztvergangenen Donnerstag Abend erkrankt im hiesigen Teiche ein italienischer Arbeiter. Derselbe war im Schacht beschäftigt und hatte sich nach der Arbeit gebadet. Wahrscheinlich ist derselbe ertrunken in das Wasser gegangen und infolgedessen vom Schlage gerührt worden. Derselbe hinterläßt eine junge Frau mit 2 Kindern.

S. Köpzig, 28. Juli. Infolge eines Bruches des Schleißeuges an einem Wagen der Bierbrauerei Scheibitz konnten die Pferde denselben am Bergabhang nicht aufhalten und rorken in schnellem Tempo den Abhang hinab und in das Gehöft der Frau Haritz hinein, wobei sie mit voller Wucht an der Stallung anprallten und Thir und Hießer zertrümmerten. Bei dem Unglück hätte Frau Haritz unser Leben kommen können, indem sie, während das Gehöft bergab raste, mit einer Kuh vor dem Thore hielt, sich aber durch einen Seitensprung noch rechtzeitig rettete.

S. Freyburg a. U., 2. Aug. Heute Morgen wurde die Chyrua des Landwirts H. in Gbersroda, die im 50. Lebensjahre stand und in geordneten Verhältnissen lebte, erhängt aufgefunden. Die unzeitige That scheint in einem Anfall geistiger Ummachung verübt worden zu sein.

S. Querfurt, 1. Aug. Heute Nacht ist auf dem hiesigen Bahnhofe auf einer Womy Brücke, die nach Frankfurt bestimmt waren, Feuer ausgebrochen, das aber von einer Locomotive aus bald gelöscht wurde. Die Brückensteine scheinen zu heiß verladen worden zu sein. — Die Gurfenernte wird in diesem Jahre eine recht geringe werden, da die anhaltende empfindliche Kälte die Gurkenpflanzen in der Entwicklung zurückgehalten oder gänzlich zum Absterben gebracht hat. In manchen Haushalte dürfte man daher wohl diesmal von dem Einmachen eines größeren Gurkenquantums absehen.

Am Sonnabend ereignete sich im Backhause in Göhriz ein schrecklicher Unglücksfall. Der Bäcker Wittenbecher hatte sein mit Schrotten geladenes Gewehr, das er beim Sperlingshofen gebraucht, hinter die Thür gelegt, als sein zehn-jähriger Sohn und der Spielgenosse desselben, der achtjährige Dietrich, das Gewehr und das Gewehr stehen sahen. Ersterer ergriff dasselbe und legte es im Spiel auf den letzten an. Ehe man es hindern konnte, trachte auch schon der Schuß und die ganze Schrotladung fuhr dem jungen Dietrich ins Gesicht, der schwerverletzt zusammenbrach. Das eine Auge war sofort ausgefallen, während man in der Eile zu Halle, wohin der Verletzte sofort gebracht wurde, hofft, das andere zu erhalten.

Wetterwarte

Vorausichtiges Wetter am 4. Aug. Theils heiter, theils wolfig, ziemlich warm, etwas Regen, theilweise Gewitter mit mehr Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Erfurt, 2. August. Wegen Verleumdung verurtheilt die hiesige Strafammer den Redacteur der „Tribüne“ Rudolf zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängnis und Qualifikationsbesühn. Die „Tribüne“ hatte einen Bericht über eine Wählerverammlung der deutsch-nationalen Parteien gebracht, welcher sich mit den Auslassungen des Kandidaten Jakob Stötter und Schradtschke und mit den Worten begann: „Wenn sich zwei Solchenden ansein, gibt es für christliche Leute was zu lachen“ und mit den Worten schloß: „Paß schlägt sich, Paß verbrät sich!“ Hierdurch schloß sich Jakob Stötter beleidigt und hatte Strafamtung gestellt.

Vermischtes.

* (Eisenbahnunglück.) Man meldet unterm 3. d. aus Lemberg: Gestern Nacht wurde in der Nähe von Rancut ein Bauernfuhrwerk von einem Schellzuge überschlagen, wobei drei Personen getödtet und drei verletzt wurden.

* (Hinrichtung.) Der am 22. Mai d. J. von Schwurgericht Augsburg zum Tode verurtheilte Metzger Konrad Krug von Gohmes, W. A. Stadtschmid, zuletzt Justizhelferling in Augsburg, wurde am Dienstag durch den Schlichter Richard von Münden im abgeschlossenen Hofe des Augsburger Unterjünglingsgefängnisses hingerichtet.

* (Keim Feuer in der Wandbader Kirche) sind Veranlassung angenommen. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

* (Theures Pfaster.) Eine Lebensmittelverfeuerung, die geradezu schrecklich ist, hat der Bericht auf der großen Zeit in diesen Tagen und sich zeigen. Für ein gutes Pfaster zahlt man auf den Stationen 20 Kop, und für eine Flasche Milch 20 Kop, alles Lebrige muß der Passagier mit sich führen, denn ihm wird nur eine Theemaschine für 10 Kop zur Verfügung gestellt. Wie es nun sehr oft vorkommt, müssen die Passagiere manchmal zwei bis drei Tage auf die Reihenfolge der Beförderung warten und sich auf dem Stationen außerorts nöthig machen. Wenn man den fernsten Abzug zahlen will, so heißt es „Zahlung des Transporthafens“, thut wohl, die Exerzise über Obessa und auch den Suez-Kanal zu wählen.

* (Erblindet.) In Oberfeld war einem 45-jährigen Maurer vor einiger Zeit bei der Arbeit unglücklicher Fall in die Augen geschehen, so daß er sich in ein Krankenhaus begeben mußte. Mehrere Tage eröffnete ihm der Arzt, daß kein Augenlicht unrettbar verloren gehen werde. Als der Mann allein war, machte er seinen Leben durch Erhängen ein Ende.

* (Vorschriftswidrige Behandlung Untergebenen.) Der im Herbst 1897 bei den Hagener Jägern eingestellte Soldat Friedrich Stumm erkrankte im Laufe seiner Dienstzeit. Nach längerem Aufenthalt im Quartier wurde er zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in die Jäger- und Pflanzschule bei Schwandau bei Prenzlau übergeben, dann nach mehreren Wochen, wieder zu seinem Truppentheil entlassen und dort wegen des Verdachtes, Krankheit und Kränkung simulirt zu haben, in Unterjochung genommen. Mangels genügender Beweise wurde das gerichtliche Verfahren durch Beschluß der 29. Division eingestellt. Da St. seinen Eltern über unerwünschte Mißhandlungen seitens der Unteroffiziere geklagt hatte und der ganze Fall nicht in der „Wachtzeitung“ und dann in der „Frankfurter Volksstimme“ mit mancherlei Einzelheiten ansehnlichergepostet worden war, so sandte das Generalscommando des XIV. Armee-corps Section 3 in Karlsruhe eine längere berichtende Ausföhrung an das Frankfurter sozialdemokratische Organ. In dem Schriftstück wird angegeben, daß auf Grund eingeleiteter Unterjochung die Verurteilung dieser Unteroffiziere wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebenen erfolgt ist.

(Ein Kaiserwort.) Ein Hofbeamter empfahl unlängst dem Kaiser in einer Eingabe eine strengere Aufsicht über die Zeitungen, damit sie nicht länger das Verhalten der Regierungsbeamten angreifen sollten. Der Kaiser bemerkte jedoch auf den Vorschlag kurzweg: „Die Zeitungen sind jetzt für unter Reich sehr schätzbar, doch hoffe ich bald die hiesige Verwaltung an die Regierung heranziehen und die schlechten Beamten wegjagen zu können. Deshalb macht es mir Freude, wenn die Zeitungen nicht von talent- und charakterlosen Leuten, sondern von festen Ehrenmännern geleitet werden, die lieber scharf schreiben, als schmeicheln. Das ist für mich sogar ein Vortheil. Solche Zeitungsredactoren müssen nicht mindbütig gemacht, sondern mit Ehren gelöst werden.“ So berichtet die „Voss. Zig.“ vom Hofe zu Berlin.

* Was ein Graf gilt. Im Vertragsmarkt eines Berliner Localblattes finden wir folgendes Inserat: Veracimter Graf behufs Heiraths gelüdt nur des Namens wegen 500 Mark. Hofam Landbergerstraße.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sich auf dieses Inserat hin spätere Bemerkungen machen werden, trotz des niedrigen Preises, in dem augensichtlich die Grafen zu stehen scheinen.

Militärisches.

* Deutschland. Das Kaisermandat findet vom 6. bis 10. September in der Gegend von Böhme, Bielefeld und Detmold statt. Das X. Armee-corps marschirt nach der Kaiserparade am 2. September von Hannover in Elmshagen nach dem Mandatvergelände. Beim VII. Corps finden bereits am 2. und 3. September Kriegsmärche statt. Am 4. September ist Aufbruch und am 5. September Kaiserparade bei Minden.

* Preußen. Die neue Art der militärischen Telegraphie soll nach der „Mg. Nachr. Corr.“ bei den bevorstehenden Herbstübungen zum ersten Male probeweise zur Anwendung gelangen. Um jeder im Gesichte stehenden Truppe eine Mittheilung oder einen Befehl sofort zugehen lassen zu können, hat man Versuche gemacht, dies bei sonnigem Wetter durch Spiegel und bei bewölktem Himmel durch Fliegen-signale zu bewerkstelligen. Jetzt wird diese Art des Telegraphirens praktisch im Gelände und Gefecht verwendet werden, und zwar sind zu diesem Zwecke vom Eisenbahninstitut Dr. I. zunächst zwei neue Leute in der Handhabung der Spiegel- und Fliegen-signale

ausgebildet worden. Spiegelmeldungen können bei freiem Gelände bis auf 14 Kilometer befördert werden; beim Signaliren durch Flaggen ist die Anstellung einer Boten-letzte nothwendig.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ eröffnet seinen neuen, eben begonnenen 34. Jahrgang mit zwei Romanen der beliebtesten Schriftsteller, nämlich: Georg Hartwig, „Das Dorfkind“ und Fedor v. Zobeltitz, „Unter der Dornenkrone“, von denen wir gleich sind, daß sie in dem über die ganze Erde verbreiteten Reichthum dieser Zeitschrift das lebhafteste Interesse hervorgerufen werden. Unsere Leserinnen aber speziell möchten wir nicht verfehlen auf einen für sie sehr werthvollen Artikel, „Die Frauen und das Strafrecht“, aufmerksam zu machen, unter welchem Titel die genannte Zeitschrift eine Serie von Beiträgen veröffentlicht wird, in denen die Fährlichkeiten, welche unrettbar Frauen durch Unkenntniß des Strafrechtes oder durch Ueberleitung u. s. w. zuziehen können, in treffenden und praktischen Beispielen erzählt und erklärt werden. Von dem übrigen Inhalte des ersten Heftes wollen wir nur noch die hübsche Erzählung „Der gute Gynax“ von Ros. Mich. hervorheben und auf den überaus reichen Bilderzettel hinweisen, der so viel Schönes und wirklich Belebendes bringt, daß man sich in der That fragen muß, wie es möglich ist, alles dies für den geringen Preis von nur 30 Pf. pro Heft zu bieten. Kurz: „Das Buch für Alle“ verdient es wirklich, in jeder deutschen Familie gelesen zu werden.

Kirche und Schule.

Die königliche Regierung zu Merseburg veröffentlicht den Verteilungsplan des Bezirks der Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks. Aus demselben geht hervor, daß zusammen 143 Schulgemeinden des Bezirkes ihren Lehrern Alterszulagen in Höhe von 150 Mt. und darüber gewähren, nämlich 41 Gemeinden des Bezirkes Köpzig, 23 Gemeinden des Saalkreises und an fünf überaus reichen Bilderzettel hinweisen, der so viel Schönes und wirklich Belebendes bringt, daß man sich in der That fragen muß, wie es möglich ist, alles dies für den geringen Preis von nur 30 Pf. pro Heft zu bieten. Kurz: „Das Buch für Alle“ verdient es wirklich, in jeder deutschen Familie gelesen zu werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Aug. Im Armeeverordnungsblatt wird ein Armeebefehl des Kaisers veröffentlicht, in welchem es heißt: „Die Trauerkunde aus Friedrichshagen von dem Hinzgehenden des General-Directors der Kavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls Otto Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, des letzten Baterschens Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit, erfüllt Mich, Mein Herz und ganz Deutschland mit tiefster Verbirbnis. Der Verewigte hat sich durch die mit eherner Willenskraft geförderte Neugestaltung des Heeres in der Geschäfte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ein Held auf den Schlachtfeldern, trat er mit wahrstem Interesse zu jeder Zeit auch für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes ein und erwies sich stets als ein treuer, aufrichtiger Freund Meiner Armees. Es wird den schmerzlichsten Empfindungen derselben entsprechen, für ihn, der soviel für die Armees gethan, auch ein äußeres Zeichen der Trauer anzulegen.“

Berlin, 3. Aug. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Einem Raketenboote des Banhaufes Potschil ist ein Paket mit 80000 Mark gestohlen worden.

Böln, 3. Aug. Laut „Böln. Zig.“ sind die vielbesprochenen Bismarck'schen Memoiren bereits seit geraumer Zeit an die Verlagsanstalt „Union“ zum Preise von einer Million Mark verkauft. Die Memoiren wurden vom Fürsten bis in die letzte Zeit hinein fortgesetzt. Die Veröffentlichung erfolgt in kürzester Frist. Die Herausgabe erfolgt unter der Redaction von Hofr. Kohl.

Washington, 3. Aug. Der Vorkämpfer am Berliner Hofe, White, telegraphirte an das Staatssecretariat: „Ich werde erühd, den aufrichtigen Dank des deutschen Kaisers und Volkes dem Präsidenten und dem Volke der Vereinigten Staaten für die Condolenzdepesche anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck zu übermitteln.“

Stroh-Preise.

Halle, 30. Juli. Bericht über Stroh und Gen. mittheilt von Otto Westphal. (Schmiedlich Preis gelten für 50 kg.) Roggen-Rangstroh (Gandbrisch) 1.80 Mt. Malzhinestroh: 1.30 Mt. Weizenstroh hiesiges oder Thüringer, beste Qualitäten, 3.00 Mt. fremde, minderwertige Sorten 2.50 Mt.; Kleber erster Schnitt, beste Sorten, 3.00 Mt.; minderwertige Sorten 2.50 bis 3.00 Mt. Roggenstroh in 200 Gr.-Abmungen drei Bahnen hier 1.15 Mt., in einzelnen Ballen ab Lager hier 1.50 Mt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von L. H. B. S. in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 180.

Donnerstag den 4. August.

1898.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

'Merseburger Correspondent'

zum Preise von 80 Pfg. resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postböden, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Supperate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

An der Bahre des großen Kanzlers.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen am Dienstag Nachmittag in Friedrichsruh zum Besuch der Familie von Bismarck ein. Punkt 5 Uhr 50 Min. ließ der kaiserliche Sonderzug in langsamem Tempo auf dem Haltpunkte ein. Zum Empfange der kaiserlichen Herrschaften hatten sich außer dem Landrath Graf Fink zu Funkenstein, Fürst und Fürstin Herbert Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck und Graf Rangau mit Gemahlinnen eingefunden. Der Kaiser küßte Herbert Bismarck, die ganze kaiserliche Familie küßte der Kaiserin die Hand. Ihre Majestät war in tiefer Trauer. Fürst Herbert, der sehr angegriffen schien, war sichtlich tief bewegt. Nach kurzer Unterhaltung begaben sich die Herrschaften in das Schloß. Dort nahm Pastor Westphal aus dem nahen Bunsdorf die liturgische Einsegnung der Leiche vor. Etwa 35 Minuten nach der Ankunft des Kaiserpaars wurde von der Bahre wieder das Gewehr präsentiert. Auf dem Bahnschiffe fand eine längere Unterhaltung des Kaisers mit dem Fürsten Herbert und dem Grafen Wilhelm statt. Zum Abschied küßte der Kaiser den Fürsten Herbert wiederum auf die Wange und der Fürstin die Hand. Mit ehrfurchtsvollem Schweigen wie bei der Ankunft begrüßten die Massen, größtenteils Hamburger, die Majestät. Vom Wagenfenster des abfahrenden Zuges aus winkte der Kaiser noch mehrmals zum Abschiedsgruß mit der Hand.

Dem Wunsch des Kaisers, die Besetzung des Fürsten Bismarck mit den denkbar größten Ehrungen zu vollziehen, stand das Verlangen der Familie entgegen, sich für die Form der Bestattung möglichst den ausdrücklichen Wünschen des Verstorbenen anzupassen, sondern auch denen, die schriftlich aufgeschrieben sind, sondern auch denen, die er gelegentlich abends bei seiner Pfeife im Gespräch in Familienkreise geäußert. Das Gemeinste aller dieser Wünsche war die Beschränkung des Offiziellen auf das unvermeidliche Mindestmaß. Nach seinen eigenen Worten hatte der Fürst selbst die Form, unter der vor acht Jahren sein Rücktritt von seinen Aemtern erfolgte, schon als ein „Begräbniß erster Klasse“ bezeichnet.

Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, der Hülle des Fürsten in Berlin im Dome an der Seite seiner Vorfahren die letzte Stätte zu bereiten. Nach anderen Wendungen soll das Anerbieten des Kaisers wörtlich gelaute haben: „Ich würde meinen großen Todten in dem zu Berlin beigesetzt zu sehen.“ Darauf habe Herbert Bismarck erwidert: „Der Wunsch Ew. Majestät würde den Hinterbliebenen als Befehl gelten, wenn nicht der Verstorbene noch in den letzten Lebenstagen schriftlich verlangt hätte, in seinem Sarg zu ruhen.“

Schließlich hat der Kaiser hinsichtlich der Bestattung des Fürsten Bismarck erklärt, ganz den letztwilligen Bestimmungen des Fürsten Folge geben zu wollen. Die „Hamburger Nachr.“ veröffentlichten am Dienstag Morgen an der Spitze ihrer Ausgabe folgende Mitteilung aus Friedrichsruh: „Die kaiserliche Familie ist durch den Tod des Fürsten Bismarck derart erschüttert, daß von jeder größeren Feierlichkeit bei der Einsegnung der Leiche abgesehen werden muß; sie wird nur im engsten Familienkreise stattfinden.“

Die Einsegnung der Leiche, an der das Kaiserpaar theilnimmt, erfolgt kurz nach dessen Ankunft; der Kaiserzug hält vor dem Parkportal. Die Einsegnungsrede hält Pastor Westphal von Brunstorf. Das Kaiserpaar trifft um 5 Uhr ein und verweilt eine Stunde. Damit werden alle für Friedrichsruh in Aussicht genommenen Feierlichkeiten beendigt sein. An der Einsegnung nehmen nur Familienmitglieder mit dem Kaiserpaar Theil, auch Hausfreunde wie Venbach nicht.

Auch die vom Kaiser angeordnete große Trauerfeier auf dem königlichen Platz in Berlin wird unterbleiben. Von der Veranstaltung ist Abstand genommen worden in Folge eines am Dienstag in Berlin eingegangenen Telegramms des Kaisers. Eine Trauerfeier wird stattfinden in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche am Donnerstag Vormittag 10 Uhr, wozu die Mitglieder des Bundesrats, des Reichstages, des Landtags, sowie die höchsten Staats- und städtischen Behörden eingeladen werden.

Der Reichskanzler und Präsident des königlichen preussischen Staatsministeriums giebt bekannt:

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet aus Anlaß des Hinscheidens Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, am 4. d. M. vormittags 10 Uhr in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin eine liturgische Andacht statt. Diejenigen Mitglieder des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtags, welche an dieser Andacht Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die Einladungskarten in den Büreaus der bezeichneter Körperschaften in Empfang zu nehmen.

An dieser Feier werden auch der Kaiser und die Kaiserin, die in Berlin anwesenden kaiserlichen Prinzen und Fürstlichkeiten, die Botschafter und Gesandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Bundesrath, Mitglieder der gelegentlichen Körperschaften, die Generalität sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Communalbehörden theilnehmen.

Im Sterbezimmer wurde am Montag gegen

11 Uhr bei der Beise des Fürsten mit einem Tuche

überdeckt.

Zu dem Ende

tritt ein

Entsch

Schwa

begann

Mobil

ausger

der hie

Friede

Revolut

Attent

Zu

Anbl

Gesich

einges

in der

Wänd

ein st

kleinen

Hals,

Di

Wom

Leich

als d

halb

der S

heißt,

Einer der

wenigen, die am Sonntag Bismarcks

Leiche gesehen, erzählte dem Gewächsmann der

„Köln. Blg.“, die Züge seien zwar diejenigen eines

Todten und eines Greises gewesen, die gesammte

Gestalt aber habe in ihrem noch immer hünenhaften

Formen einer gefällten mächtigen Leiche geglichen.

Die Aufbahrung ist in der Nacht zum

Dienstag erfolgt. Dienstag Morgen wurde ein

Kreis begünstigter Personen in das Sterbegemach ge-

führt. Der düstere Kerker, tiefes Dunkel herricht

ist noch bei weitem verflücht; tiefes Dunkel herricht

im Gemach. Fenster, Jagdbänke sind mit schwarzem

Tuch verhüllt. Das Auge ist von dem unheim-

lichen Duster gefangen, nur langsam gewöhnt es

sich, die Umrisse zu erkennen. Auf schwarzer Estrade

steht der Sarg, erdrückt von den zahllosen Kränzen,

den kostbarsten Zeichen der Verehrung. Ganz oben-

auf liegt die Palme von der Familie, dem Vater

gewidmet. Der Kaiser wird seinen Kranz persönlich

niederlegen.

Der Sarg ist einfach, aber kostbar aus schwarz

polirtem Ebenholz mit silbernen, Löwentagen dar-

stellenden Füßen und in amerikanischem Stil ge-

haltenen goldenen Griffen. Er enthält den Metall-

einlag. Die Länge des Sarges ist zwei Meter, die

Breite achtzig Centimeter. Vier silberne Rie-

lenchter umstehen den Sarg, zu dessen Schmuck die

Gewächshäuser des Fürsten Blumen und Palmen

liefern. Mit in den Sarg erhielt der Fürst einen

Strauß rother Rosen, den seine Schwester, Gräfin

Malvine Arnim-Kröschendorf, ihm in die Hände

gelegt hatte.

In Friedrichsruh war am Dienstag Vor-

mittag ein lebhafter Verkehr. Alle D-Züge halten

dort für wenige Minuten an. Zahlreiche Verkäufer

bieten Postkarten, Medaillen, Trauerriefen und

sonstige Andenken an. Die Abperrung des Schloßes

wird auf Strengste durchgeführt. Von den Vor-

gängen im Schloße gelangt nur wenig nach außen,

und man ist im allgemeinen auf ziemlich unglück-

Gerichte angewiesen.

Mit dem Bau eines Mausoleums gegen-

über dem Schloß von Friedrichsruh ist der Architekt

Andreas Meyer aus Hamburg betraut worden.

Bis zur Vollendung des Mausoleums dürfte eine

Grube auf der Höhe des Schneckenberges in der

Nähe des Schloßes als vorläufiger Bestattungsort

bestimmt sein.

Aus den letzten Tagen des Fürsten Bis-

marck berichten die „Berl. Neuesten Nachr.“: Wie

wohl Fürst Bismarck sich am Donnerstag Abend

fühlte, beweist die Thatfache, daß, als er um 11 1/2

Uhr gemacht wurde, daß es Zeit sei, zu Bett zu

gehen, er erwiderte: „Mein Gott, nun soll ich schon

schlafen gehen.“ Noch am Sonnabend Nachmittag

sprach er mit seinem Kammerdiener, daß dieser ihm

etwas Cognac in den Thee thun möge, aber schon

halb machten sich an diesem Tage Athmungsbe-

schwerden, die Vorboten der bevorstehenden Lun-

genlähmung, bemerkbar. Gelegentlich wurden Schmerzens-

laute hörbar, von denen aber schwer zu sagen war,

ob sie Bismarck bei Bewußtsein oder im Traum-

zustande von sich gab. Nach dem Dant an seine

Tochter, die ihm die Stirn am Sonnabend gegen

Abend trocknete, hat Bismarck noch mehrere schwach

articulirte Laute von sich gegeben, die aber von der

Familie, von dem Leibarzt und dem alten Kammer-

diener verschieden aufgefaßt worden sind. Als

Todesursache ist zweifellos Lungenlähmung zu be-

zeichnen. Bismarck hat wohl noch gewußt, daß sein

Zustand sehr schlecht sei, nicht aber, daß das Ende

herannahe.

Der „Weiser-Zeitung“ wird noch gemeldet: Prof.

Schweninger hatte nach seiner am Donnerstag

erfolgten Abreise von Friedrichsruh sich erst nach

Sachsen und dann nach Berlin begeben. Die

Familie des Fürsten sandte ihm ein Telegramm

nach, welches ihn jedoch verfehlte. Auf der Reise

verfiel Schweninger den Zug und verließ erst

um 7 Uhr 50 Min. Berlin. Ein zweites Tele-

gramm mit der Befehung, er solle einen Extrazug

nehmen, erreichte ihn nicht. Man telegraphirte

hierauf nach Wittenberge, wo der Bahnhofsversteher

an Schweninger das Telegramm im Zuge über-